

gehenden 1. Jahrhundert v. Chr. an. Den ersten Beleg außerhalb Italiens fanden wir in Dalmatien, und zwar im 2. Jahrhundert n. Chr. Die Grabstele aus Devnja zeigt, wenn auch mittelbar, daß diese Sitte in späterer Zeit noch weiter östlich bis zum Schwarzen Meer verpflanzt worden ist¹⁸.

Vielleicht ergibt die Überprüfung von noch unveröffentlichten Denkmälern in den einzelnen Museen noch weitere Anhaltspunkte für das Nachklingen dieser Sitte und damit einen Beitrag zu der Frage des gegenseitigen Austausches von Kulturgut zwischen den Provinzen und Rom.

Sofia.

Dimiter Dimitrov.

Zwei neue Inschriftsteine aus Holland.

In der Nähe von Lobith, wo der Rhein die holländische Grenze überschreitet, wurden im vergangenen Jahre zwei Inschriftsteine gefunden, welche für die Geschichte der Römer in unseren Gegenden so interessant sind, daß ich mich veranlaßt fühle, dieselben so bald wie möglich bekanntzugeben. Wo mir an einigen Stellen Lesung und Erklärung Schwierigkeit machte, hatte August Oxé in Krefeld die Güte, mir zu Hilfe zu kommen, wofür ich ihm hier meinen herzlichen Dank ausspreche.

Der erste Stein (Taf. 4, 1) ist aus Tuff und trägt die Inschrift (Abb. 1):

I O M
M VAL C
ALCIDIC V
PRAEF C
IICREQF

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) /

M. Val(erius) C[h]/alcidicu(s) /

praef(ectus) c[ho(rtis)] /

II c(ivium) R(omanorum) eq(uitatae)

p(iae) f(idelis) . . .

Abb. 1.

Die Buchstaben *p. f.* sind hier zu *P* ligiert. Daß der letzte Buchstabe der Inschrift *D(omitiana)* gewesen und dieselbe also genau zwischen 89 und 96 datiert ist, wie Oxé meint, kommt mir sehr wahrscheinlich vor; von einer absichtlichen Ausmeißelung dieses Buchstabens nach der *damnatio memoriae* des Kaisers sind aber keine Spuren zu erkennen, weil die ganze rechte Seite des Steines abgeschliffen ist. Jedenfalls ist er aber in die letzten Jahre des

¹⁸ Aus den Nachrichten der Hist. Aug. Flor. 19, 6, wo die Ereignisse vom Jahre 276 n. Chr. behandelt sind, ergibt sich, daß die Aufbewahrung der Ahnenbilder in Schreinen am Ende des 3. Jahrhunderts noch üblich gewesen sein muß.

ersten Jahrhunderts zu datieren, aus denen auch die einzige sonst noch bekannte Inschrift dieser Kohorte in Germanien stammt (CIL. XIII 7722). Letztere, in Andernach gefunden, hat zu dem Schluß Veranlassung gegeben, daß diese Kohorte in den Steinbrüchen des Brohltales gearbeitet habe¹. Erwähnungswert ist daher, daß unser Stein allem Anschein nach ebenfalls aus den Steinbrüchen im Brohltal stammt.

Übrigens ist die Inschrift gewiß nicht an ihrer ursprünglichen Stelle gefunden worden. Der Stein scheint verschleppt zu sein: ein viereckiges Loch, an der Rückseite eingehauen, dürfte von einer späteren Benutzung herrühren.

Von größerer Bedeutung für die Geschichte dieser Gegend dürfte die Inschrift des zweiten Steines (Taf. 4, 2 u. Abb. 2) sein, eines Kalksteines, obwohl auch dieser ohne Zweifel verschleppt und später zu anderen Zwecken benutzt worden ist. Man hat dabei versucht, den Stein waagrecht in zwei Hälften zu teilen, und an der Rückseite einen breiten, tiefen Einschnitt gemacht, dessen Enden auch an der Vorderseite zu sehen sind. Von dem bildlichen Schmuck im oberen Feld sind nur noch die Füße des dargestellten Soldaten erhalten. Darunter liest man:

M. Mallius / M. f(ilius) Galer(ia) Genua / mile(s) legi(onis) I (centuriae) Rusionis / anno(rum) XXXV stip(endiorum) XVI. / Carvio ad molem / sepultus est. Ex test(amento) / heredes duo f(aciendum) c(uraverunt).

M MALLI V S
M T GA L ER GEN A
M I L E L E G I R V S O N I S
A N N O X X X V S T I P X V I
C A R V I O A D M O L E M
S E P V L T V S E S T E X T E S T
H E R E D E S D V O F C

Abb. 2.

Merkwürdig ist, wie der Steinmetz sich offenbar erst geirrt und Manilius statt Mallius geschrieben hat (Taf. 4, 2). In der zweiten Zeile hatte der Stein nach den Buchstaben *Ga* schon bei der Bearbeitung ein Loch. Die Tatsachen, daß der Soldat, aus Genua aus der Tribus Galeria, zu der im Jahre 70 aufgelösten Legio I gehört hat und daß bei seinem Namen das Cognomen fehlt,

¹ Vgl. E. Stein, Die Kaiserlichen Beamten und Truppenkörper (1932) 183.

weisen den Stein in den ersten Teil des ersten Jahrhunderts². Um so interessanter sind daher in der fünften Zeile u. f. die Worte: *Carvio ad molem sepultus est*. Zweifellos finden wir hier die *moles Drusi* erwähnt, den großen Rheindamm *coercendo Rheno*, von Drusus begonnen und im Jahre 58 fertiggestellt (Tac. Ann. XIII 53), der jedenfalls teilweise im Bataverkrieg zerstört worden ist (Tac. Hist. V 19). Schon vor vielen Jahren habe ich ausführlich über diesen Damm gehandelt³ und nachzuweisen versucht, daß er an der Linge entlang gelaufen und der sogenannte 'Zwischendamm' ist, von dem noch heute eine große Strecke an diesem Fluß existiert. Überdies konnte ich nachweisen, daß die Linge, dieser alte Rheinarm, einmal bei Lobith von dem jetzigen Rhein ausging. Meine erste Freude, auf diesem Stein nun nicht nur die an sich gewiß sehr wichtige Erwähnung dieser *moles Drusi* zu finden, sondern auch einen neuen Beweis für den Verlauf desselben in der Gegend von Lobith, wurde jedoch bei näherer Betrachtung zerstört: nicht nur durch die schon erwähnte Tatsache der Verschleppung dieses Steines, sondern auch durch die Erkenntnis, daß derselbe offenbar zu einem Kenotaph gehört. Wenn wir lesen, daß der Mann *Carvio ad molem sepultus est*, so bedeutet das doch gewiß, daß er an einer anderen Stelle begraben ist als dort, wo der Stein stand.

Interessant bleibt aber, daß die *moles Drusi* offenbar an *Carvio* vorbei gelaufen ist, einem Orte, der zweifellos mit dem *Carvone* der Peutingerkarte identisch ist. Leider sind wir über die Lage und Bedeutung letzteren Ortes noch völlig im unklaren. Die Meinung, es sei Arnheim gewesen, welche wir oft in Handbüchern antreffen, entbehrt nicht nur jeder Begründung, sondern wird sogar von unserem Stein selbst widerlegt; denn im Hügelland der Veluwe kann man sich doch unmöglich einen Damm *coercendo Rheno* denken. Daß ich ihn vielmehr irgendwo an der Linge suchen möchte, wird dem Leser meines oben zitierten Aufsatzes verständlich sein; aber daß er jemals mit Sicherheit gefunden wird, ist wenig wahrscheinlich.

Leiden.

Jan Hendrik Holwerda.

Die Besetzung des Kastells Aballava am Hadrianswall.

In Beaumont, in nächster Nähe des großen, zu den westlichen Forts des Hadrianswalls gehörenden Kastells Burgh-by-Sands, wurde im Jahre 1934 ein Altar mit einer Inschrift gefunden, die über die Besetzung dieses Kastells um die Mitte des 3. Jahrhunderts Auskunft gibt. Die Kenntnis der Inschrift verdanke ich Herrn E. Birley (Durham), dem vorzüglichen Kenner der römischen Militärgeschichte, der dem Stein, nachdem er von Collingwood im Journal of Roman Studies 25, 1935, 223 f. u. Taf. 42 veröffentlicht worden war, einen sehr scharfsinnigen Aufsatz in den Transactions of the Cumberland and Westmorland

² A. Oxé teilt mir mit, auch die Abkürzungen *mile(s)* und *anno(rum)* nur aus ganz früher Zeit am Rhein zu kennen.

³ Oudheidk. Mededeel. N. R. 2, 1, 1921, 41 ff.